

Peru-Aktion e.V.

www.centro-yanachaga.org

seit 1989



August 2021

Liebe Freunde der Peru- Aktion,

im Rückblick auf das erste Halbjahr 2021 sind wir erfüllt von großer Dankbarkeit und Hoffnung. Für ein neues Auto und eine „motocarga“ (Lastenmotorrad) sind genügend Spenden eingegangen, und trotz anhaltender Pandemie im Land lief in beiden Projekten der Alltag gut und reibungslos. Darüber freuen wir uns sehr.

Wir sind sehr dankbar, dass wir zahlreiche wohlmeinende Unterstützer in Deutschland haben und unsere Jugendlichen im Centro Yanachaga trotz politischer Turbulenzen in Peru wie auf einer friedlichen Insel leben und lernen können.

Die streng eingehaltene Isolierung ohne Kontakt nach außen hat auch ihre guten Seiten. Einflüsse und Ablenkungen aus dem Dorf können jetzt das Zusammenleben nicht so leicht stören.

Beim virtuellen Unterricht gibt es kontinuierliche Unterstützung, und in der Freizeit können auf unserem weitläufigen Gelände gemeinsame Unternehmungen durchgeführt werden.

Dankbar sind wir auch für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie haben sich in der schwierigen Situation tapfer bewährt und bilden ein gutes Team.

Carmen, eine treue Seele

Krista Schlegel

Seit über drei Jahrzehnten ist das Leben von Carmen B. und ihren Angehörigen eng mit dem Centro Yanachaga verknüpft. Carmens Familie ist sehr arm und besitzt kein eigenes Land. Den Initiatoren des Projektes war es von Anfang an wichtig, die Bewohner des Dorfes Huancabamba einzubeziehen und ihnen Arbeitsplätze anzubieten. Carmen erkannte ihre Chance. Da ihr Mann als Tagelöhner nur geringe Einkünfte hatte, war sie froh, im Projekt mitarbeiten zu können.

Zunächst lernten wir Carmen als Mitglied des Mütterclubs kennen. Hugo Fernández hatte diesen Club gegründet, um mittellosen Müttern des Dorfes eine Plattform zu geben, sich zu organisieren. Im Projekt erhielten sie fachkundige Anleitung zur Herstellung von farbenfrohen Applikationen zum Verkauf. Die quirlige Gruppe von etwa 20 Müttern mit ihren Kleinkindern traf sich einmal wöchentlich im Projekt zu gemeinsamer Handarbeit. Die Frauen ließen sich motivieren, auf Applikationen ihre Umwelt des Bergurwalds mit Pflanzen, Tieren und Bergen abzubilden. Bald fertigten sie auch zu Hause wunderschöne kleine Kunstwerke mit liebevollen Details an. Diese wurden anschließend auf Karten, Taschen oder Kissenhüllen aufgenäht und von uns nach Deutschland mitgenommen. Auf Veranstaltungen im Spenderkreis konnten wir die Arbeiten des Mütterclubs jahrelang gut verkaufen und den kleinen Verdienst den Frauen übergeben. Sie kauften damit das Schulmaterial für ihre Kinder und ernteten außerdem Bewunderung und Anerkennung. Carmen war viele Jahre lang die „presidenta“ der Gruppe und entwickelte selbst erstaunliche künstlerische Fähigkeiten. Einige besonders schöne Arbeiten mit Darstellungen aus dem Leben des Projektes schmücken heute die Wände unserer Gästehäuser.



Carmen identifizierte sich ganz und gar mit dem Projekt und übernahm verschiedene Aufgaben bei der Betreuung der Jugendlichen. Da sie gut mit den Industrie- Nähmaschinen aus Deutschland umgehen konnte, zeigte sie lernwilligen Schülern, wie man eine Hose oder eine Jacke flickt. Die Neankömmlinge hatten jahrelang einmal wöchentlich bei ihr Unterricht. Da saßen die Jungs völlig unvermittelt mit Faden und Nadel in der Hand und lernten, z.B. einen Knopf anzunähen, oder fertigten kleine Applikationen für Dankeskarten an, die sie an ihre Paten schicken konnten.

Hauptamtlich war Carmen jedoch viele Jahre lang zusammen mit Maria C. eine unserer beiden Köchinnen. Sie war unglaublich fleißig, konnte gut kochen und hatte außerdem immer ein Herz für die Jugendlichen. Bei Schulstress, familiären Sorgen oder anderen Engpäs-



sen schenkte sie ihnen stets ein tröstendes Wort oder eine mütterliche Umarmung.

Für uns, die wir jedes Jahr wiederkamen, wurde Carmen zu einer vertrauten Freundin. Wir teilten mit ihr die Sorge um ihre taubstumme Enkelin Areli, deren Gehörschaden viel zu spät erkannt wurde. Nachdem wir Unterstützer für die teuren Hörgeräte gefunden hatten und das Mädchen eine geeignete Schule in Lima besuchen konnte, machte es gute Fortschritte. Heute ist Areli dabei, den Beruf der Frisörin zu erlernen.

Seit einiger Zeit hat Carmen eine schwere Nierenerkrankung und kann nicht mehr in der Küche arbeiten. Die Dialyse-Behandlung in Huancayo, eine halbe Tagesreise entfernt, ist für sie schwer zu organisieren und kostspielig, denn sie musste sich dort ein Zimmer nehmen. Finanziell wird sie weiter vom Centro Yanachaga unterstützt, weil sie einfach dazu gehört und von Anfang an dabei war. Viele Projektbewohner und auch wir sind ihr zu großem Dank für ihre treuen Dienste verpflichtet. Wir wünschen ihr viel Kraft und Geduld, um trotz ihrer gesundheitlichen Einschränkungen noch ein erfülltes Leben führen zu können.

Dank für die Autospenden

Wir sind überwältigt! Auf unseren Spendenaufruf für ein neues Fahrzeug und eine „motocarga“ für das Centro Yanachaga, haben viele Leser des Rundbriefes reagiert. Es kamen so viele Spenden zusammen, dass wir damit den Kauf zweier Gefährte gut finanzieren können. Welch eine Freude!



Allen Spendern, die uns spontan einen Extrabeitrag überwiesen haben, danken wir an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich!

Die „motocarga“ konnte sofort gekauft werden und ist seitdem bereits vielfältig im Einsatz.

Schwieriger ist es mit dem Autokauf. Ein für unsere Zwecke geeigneter Geländewagen mit Doppelkabine und Ladefläche, ist ein Import-Artikel mit langen Lieferzeiten.

Glücklicherweise stand im Hafen von Callao ein Mitsubishi, der gerade angekommen und noch nicht vergeben war. Dieses Fahrzeug wurde bereits angezahlt und inzwischen auch im Zoll abgefertigt. Trotzdem müssen wir noch Geduld haben bis Mitte August, bis auch die Plane als Schutz über der Ladefläche angebracht ist, und alle Zulassungspapiere ausgestellt sind. Pandemiebedingt dauert alles länger als gedacht. Der alte Mitsubishi hat inzwischen einen Motorschaden, so dass das Projekt im Moment ohne Fahrzeug ist.

Der „noticiero“ - was ist das?

Karin Rhiemeier

Seit mehr als 25 Jahren gehört der „noticiero“ zum pädagogischen Trainingsprogramm des CENTRO YANACHAGA und hat schon Hunderten von Jugendlichen geholfen, sich ihrer Werte und Fähigkeiten bewusst zu werden.

Der „noticiero“ ist im Centro Yanachaga eine durch jeweils drei Schüler bzw. Schülerinnen gespielte Nachrichtensendung. Schon seit Beginn unserer Arbeit gehörte dieses von Hugo Fernández (bis 2009 Leiter des Projektes) eingeführte Ritual an den Wochentagen ans Ende des Tagesablaufs.



Nach dem Abendessen eilen Schüler, Betreuer und oft auch Mitarbeiter in den großen Versammlungsraum, während die Mädchen sich entsprechend in ihrem Haupthaus für die Vorführung einrichten.



In rotierendem Wechsel sind jeweils 3 Kandidaten für die Gestaltung des "noticiero" verantwortlich. Sie sitzen an einem langen Tisch ihrem „Publikum“ gegenüber.

„Muy buenas noches a todos. Aquí el canal RADIO/TELEVISIÓN YANACHAGA.“ Und schon werden sie zu Tagesschausprecher, Moderator, oder Journalist eines von ihnen vorbe-

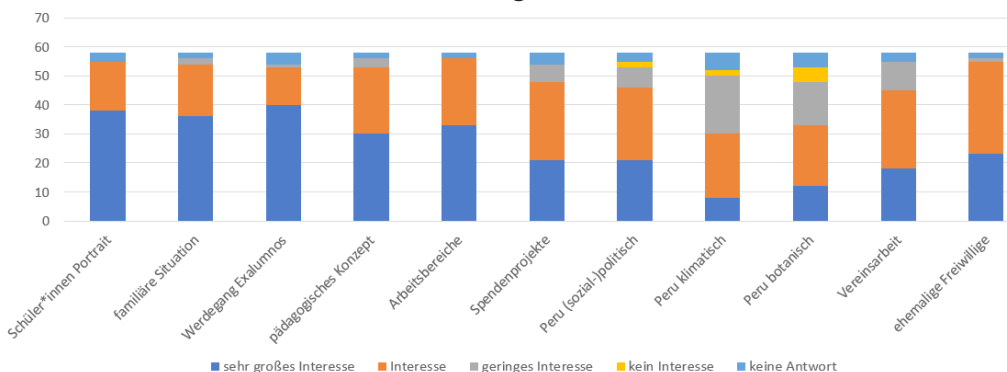
reiteten Ablaufs zu verschiedensten Themen. Neues aus aller Welt, der Schule und dem Alltag, der Politik, Sport oder was auch immer ihnen lesenswert oder aktuell wichtig erscheint, wird vorgelesen, kommentiert und diskutiert. Auch Spaßiges darf dabei sein. Im Publikum herrscht volle Konzentration, da man jederzeit damit rechnen muss, um eine Stellungnahme gebeten zu werden. Nach etwa 30 min. endet das Programm.

Nun sind die Zuhörer aufgefordert, die Vorstellung zu beurteilen. Nur konstruktive, motivierende Kritik ist gefragt. Lob und Ermunterung tun gut und fördern die Bereitschaft, es beim nächsten Mal noch besser zu machen. Schon einige Monate später zeigt sich deutlich, dass die anfängliche Scheu nach und nach abnimmt, der Lesefluss und der Sprachgebrauch sich verbessert haben. Das stärkt das Selbstwertgefühl und den Mut, eigene Meinungen zu bilden und zu vertreten - nicht unbedingt zur Freude mancher Lehrer in der Schule.

Auswertung des Fragebogens zum Rundbrief

Johanna Faust

Um unseren Rundbrief weiterhin nach dem Interesse der Leserinnen und Leser gestalten zu können, haben wir der letzten Ausgabe einen Fragebogen beigefügt, um die Lieblingsthemen abzufragen und zu evaluieren. Vielen Dank an alle, die sich die Mühe gemacht und daran teilgenommen haben. Mit einem Rücklauf von 58 Fragebögen sind wir mehr als zufrieden! Ebenso hat uns die häufige Rückmeldung, dass der Rundbrief mit seiner guten und bunten Themenmischung so weiter erwünscht ist, sehr gefreut. Vielen Dank auch an alle, die neue Themenideen mit eingebracht haben!



In der Auswertung wurden einige unserer Erfahrungen bestätigt. So besteht das größte Interesse bei Artikeln zum Werdegang ehemaliger Schülerinnen und Schüler, gefolgt von Portraits jetziger Schülerinnen und Schüler und der Darstellung ihrer familiären Situationen und Problematiken. Aber auch die Berichte über die Arbeitsbereiche (Landwirtschaft und Pädagogik) interessieren die meisten Leserinnen und Leser. Nicht so starkes Interesse besteht bei den Themen rund um Peru (politisch, klimatisch, geografisch, ...). Abschließend kann aber gesagt werden (nach Analyse der Kommentare), dass das Interesse der Leserinnen und Leser sehr divers ist und immer mindestens die Hälfte der Befragten die Themenbereiche interessant fanden. Wir hoffen, weiterhin einen lesenswerten und abwechslungsreichen Rundbrief gestalten zu können. Bei Fragen und Anmerkungen melden Sie sich gerne weiterhin jederzeit bei uns! Für Kritik und neue Ideen sind wir immer offen.

Der Presseclub

In Huancabamba gibt es neuerdings einen Presseclub. Die Idee kam aus Deutschland, 4 Schüler haben sie begeistert aufgenommen. Da wegen der Pandemie keine Besucher kommen dürfen, wollen die Jungen unsere Redaktion unterstützen und uns über ihre Erlebnisse im Centro Yanachaga berichten.



„Wir, die Schüler Jefferson (16), Max (14), Arturo (14) und Randy (15) sind die Gründer dieser kleinen Arbeitsgemeinschaft.

Da bei Ihnen großes Interesse besteht, etwas über Ereignisse oder Aktivitäten im CENTRO YANACHAGA zu erfahren, wollen wir berichten, was sich bei uns ereignet, und wie es hier aussieht: Die Umwelt, in der wir leben, welche medizinischen und andere wunderschönen Pflanzen hier wachsen, die Vielzahl an Tieren, die hier in unserer Natur leben, unser Klima in den verschiedenen Jahreszeiten, unsere sportlichen Aktivitäten, die Produktionsweisen in der Landwirtschaft und in der Tierhaltung, die Wissensvermittlung in den Werkstätten und vieles mehr. Dahinter steht die Idee, dass alle Schüler - sowohl wir selbst als auch unsere Mitschüler - die Möglichkeit bekommen, unsere Erlebnisse aufzuschreiben. Unsere Redaktion wird dafür sorgen, dass das, was um uns herum geschieht, an Sie weitergegeben wird. Trotz der Probleme, die die Pandemie mit sich bringt, erhoffen wir uns von Ihnen in Deutschland Unterstützung. Wir würden gern eine lebendige Freundschaft und Verbundenheit entwickeln und Sie an unseren Erfahrungen teilnehmen lassen, damit Sie uns ein wenig besser kennenlernen.

Wir schließen Sie in unsere Gebete ein und bitten Gott, er möge Hoffnung und Freude zu unseren ständigen Begleitern machen. Bei dieser Gelegenheit bedanken wir uns für all Ihre Mühe, mit der Sie uns ein so schönes Zuhause bereiten. Darüber hinaus wird uns hier viel wertvolles Wissen für unser weiteres Leben vermittelt.“

Unsere Pfingstwanderung

von Jefferson, Max, Randy, Arturo

Im CENTRO YANACHAGA wurde beschlossen, am 22. Mai aus Anlass des Pfingstfestes eine Wanderung zur Hängebrücke zu machen, um dabei gemeinsam mit allen Freunden den Vormittag entspannt zu genießen. Der Vorschlag kam von den Betreuern, da aufgrund der Pandemie nur dieses Ziel auf dem Gelände des CENTRO YANACHAGA in Frage kam. An einen anderen Ort hätten wir gar nicht gehen dürfen.



Unterwegs hatten wir Schüler viel Spaß, wenn uns in den Ruhepausen allerlei lustige Spiele einfielen. Eingeteilt in Gruppen maßen wir unsere Kräfte durch Seilziehen, Ballspiele usw. Wir haben es genossen und waren uns bewusst, dass so etwas wegen der Gesundheitsvorschriften an anderen Orten nicht möglich gewesen wäre. Wir nahmen sogar zwei große Melonen mit, die an der Brücke dank der mathematischen Präzision eines Schulkameraden gleichmäßig an alle aufgeteilt wurden. An diesem wunderschönen Morgen fühlten wir uns wie neugeboren und waren glücklich und zufrieden.

Die Aloe (Titelbild)

Im Rahmen unserer EAPNE-Schulung in der Imkerei haben wir letzte Woche ein bisschen mehr über die Welt der Bienen gelernt: Wovon sie leben, wie sie leben und wie sie in den Bienenstöcken organisiert sind. Heute möchten wir Ihnen berichten, dass wir während der Arbeit im Bereich der Bienen eine kleine Pflanze entdeckt haben, die ein wenig seltsam und fremdartig aussieht, aber für viele Menschen in unserem Land von großer Bedeutung ist. Diese Pflanze gibt es hier bei uns sehr häufig. Sie heißt Sábila, ist auch als Aloe Vera, Acíbar oder Aloe de Barbados bekannt und gehört zur Familie der Asphodelaceae. Sie wächst in tropischen Gebieten, auch hier in der Nähe des schönen Ortes Huancabamba.

Die Aloe-Pflanzen werden im Projekt gepflegt und stehen in unserem „Parque de Salud (Kräutergarten)“. Wie unsere Betreuer uns erklärten, produzieren sie zwei Arten von Substanzen, die oft als Hautpflegemittel verwendet werden: Ein klares Gel und einen gelben milchigen Saft. Im Allgemeinen verwenden die Menschen das Gel als Creme, um die Haut mit Feuchtigkeit zu versorgen und um Verbrennungen oder Krankheiten wie Schuppenflechte oder Akne zu behandeln, die wir Jugendliche in einem gewissen Alter bekommen. Außerdem ist Aloe Vera auch gut für die Haarpflege und wird als Medizin eingesetzt, wenn wir an Anämie, Kopfschmerzen, Muskelschmerzen, Wunden, Pilzen, Entzündungen oder Verdauungsproblemen leiden. Interessanterweise gibt es auch Menschen, die diese Pflanzen zum Schutz ihrer Häuser verwenden, da sie angeblich das Eindringen negativer Energien verhindern.

Wegen ihrer Bedeutung und ihres medizinischen Wertes werden wir uns weiterhin um diese kuriose kleine Pflanze kümmern.

Das Gesundheitswesen spiegelt die Spaltung der peruanischen Gesellschaft

Carmen Lente-Lorenzen

Die dramatischen Auswirkungen der Covid 19 Pandemie sind auf den prekären Zustand des Gesundheitswesens zurückzuführen.

Das Gesundheitswesen ist zersplittert.

Beste Versorgung in Privatkliniken

Die beste gesundheitliche Versorgung, durchaus auf deutschem Niveau, ist in Privatkliniken vor allem in Lima garantiert. Sie gehören meist Versicherungsgesellschaften und arbeiten profitorientiert. Hier praktizieren in den USA ausgebildete Ärzte, hier sind die medizinische Technologie auf dem neuesten Stand und die Versorgung mit guten Medikamenten gesichert, aber nichts ist umsonst: Vor der Aufnahme in die Klinik muss gezahlt werden. Für die Superreichen kein Problem, für Normalverdiener schon, für die allermeisten unmöglich. Auch im Falle von Covid 19 Erkrankten gibt es ohne Vorkasse keine Behandlung. Die Armen bleiben außen vor - und sterben. Nur 4,1 % der Bevölkerung hat eine private Krankenversicherung.

EsSalud - Seguridad social en Salud -

das Gesundheitswesen für festangestellte Peruaner

28 % der Peruaner haben eine Festanstellung. Für sie gibt es die staatliche Versicherung EsSalud. Sie finanziert sich allein aus Beiträgen der Arbeitnehmer. 9 % ihres Lohnes gehen an diese Versicherung. Sie untersteht dem Arbeitsministerium und hat ca. 400 Gesundheitseinrichtungen, meist Polikliniken, im ganzen Land verteilt. Sie stehen einzig ihren Versicherten offen. EsSalud wird zwar staatlich überwacht, steht aber wegen Intransparenz bei Ein- und Ausgaben und Korruption in Kritik. Sie ist chronisch unterfinanziert und hat viel zu wenig Mittel, um ihre Aufgaben zu erfüllen. Die Wartezeiten für notwendige Behandlungen sind lang, die ärztliche Behandlung nicht kostenlos. Aber die medizinische Betreuung ist immer noch besser als die Versorgungsangebote der SIS und kostengünstiger als in den Privatkliniken.

SIS - Seguro Integral de Salud – Integrierte staatliche Gesundheitsversicherung für Bürger ohne andere Krankenkasse – ohne Beiträge

Die SIS (gegründet 2009) ist mit 17 Mio. Mitgliedern (mehr als die Hälfte der 31 Mio. Einwohner Perus) der größte Versicherer. Hier klafft eine große Lücke zwischen dem vom Gesundheitsministerium (MINSA) vermitteltem Eindruck, eine voraussetzungslose Versicherung für alle Armen zu sein, und der Realität. Denn Millionen Slumbewohner z.B. in Lima, sind ausgeschlossen, weil sie weder Geburtsurkunde noch Registrierung im Einwohnermeldezentrum noch Strom- und Wasserrechnung - Voraussetzungen für Mitgliedschaft im SIS - vorweisen können. Voraussetzungslos und automatisch werden jedoch alle werdenden Mütter, Neugeborene und Kinder bis zu fünf Jahren und ein paar gesondert aufgeführte Personengruppen aufgenommen.

Wo liegen die größten Probleme? Warum kollabierte das Gesundheitswesen gleich zu Beginn der Pandemie?

1. Folgen des zersplitterten Gesundheitssystems

Es gibt verschiedene Institutionen, Finanzierungen und Verantwortliche, aber keine einheitliche gesundheitspolitische Strategie und Aufsicht. Daraus resultieren organisatori-

sche Probleme, hohe Ausgaben und sehr ungleiche Behandlungen. Ins Auge springende Auswirkung: fehlender Sauerstoff oder der vorhandene Sauerstoff kommt nicht an - mit tödlichen Folgen. Diese Probleme waren schon vor der Pandemie bekannt.

Es bestehen große Unterschiede in der Versorgung zwischen der Hauptstadt Lima und ländlichen Regionen. Laut nationalem Zensus über die indigene Bevölkerung haben fast 60 % der erfassten Gemeinden keinen Zugang zu gesundheitlichen Einrichtungen. In vielen ländlichen Gebieten ist kein einziger Arzt anzutreffen. Eine Medizinstudentin aus Lima hat bei einem Aufenthalt in einem abgelegenen Bezirk der Stadt Puno selbst miterlebt, wie Tierärzte dafür zuständig waren, schwangere Frauen während der Wehen zu behandeln. Es kommt vor, dass aus Mangel an Medikamenten, medizinischem Personal und Arbeitsgeräten die Gesundheitszentren der SIS in abgelegenen Bezirken ganz schließen müssen. Was nützt es da, dass das MInsa Leistungen verspricht wie Krebsfrüherkennung, ambulante Behandlungen, Röntgenaufnahmen, chirurgische Eingriffe, Krankenhausbehandlung? Noch immer werden 40 % der Gesundheitsausgaben über private Dienstleister, d.h. nur gegen Bezahlung, abgewickelt, und oftmals verlangt der behandelnde Arzt auch als Angestellter der SIS ein Honorar vor der Behandlung. Wer nicht bezahlen kann, bleibt außen vor – und stirbt im schlimmsten Fall.

2. Die Gesundheitssysteme EsSalud und SIS sind chronisch unterfinanziert.

Nur 3,5 % des BIP wurden vor der Pandemie ins öffentliche Gesundheitswesen investiert. Trotz stark steigender Mitgliederzahlen von 2015 bis 2020 wurde der Etat für die SIS nicht erhöht. Das bedeutete laut WHO z.B. 2017 333 US Dollar Ausgaben pro Kopf (in Deutschland im gleichen Jahr: 4712 € pro Kopf). Die Folgen: Großer Mangel an Ärzt*innen, insbesondere an Intensivärzt*innen und Pflegekräften, an Intensivbetten, schlecht bezahltes Pflegepersonal, defizitäre Ausbildung und Ausstattung. Mindestens 350 Ärzt*innen starben an Covid 19 wegen Mangel an Schutzausrüstung. Inzwischen gibt es jedoch endlich einen Mindestlohn. In der Pandemie wurde der Gesundheitsetat zwar auf 13,2 % des BIP erhöht, aber aufgrund der Mängel im System, die auch Korruption in großem Ausmaß ermöglichen, und der enormen Anzahl der Krankheitsfälle reicht das noch immer bei weitem nicht aus.

3. Die Schuldenkrise vor 50 Jahren ist mitverantwortlich für das desolate Gesundheitssystem

Die chronische Unterfinanzierung des Gesundheitssystem geht zurück auf die 1970er Jahre, als Peru für Großprojekte, z.B. Staudämme, ausländische Kredite aufgenommen hat. 35 Jahre lang musste dafür ein hoher Schuldendienst gezahlt werden, in den 90er Jahren 30 bis 40 % !!! des Staatshaushaltes. Immer wieder war Peru in dieser Zeit zahlungsunfähig und auf Druck des IWFs (Internationaler Währungsfonds) gezwungen, die Staatsausgaben vor allem in den sozialen Bereichen zu kürzen und Privatisierungen durchzuführen, um wieder neue Kredite zu bekommen. So sanken z.B. die staatlichen Ausgaben für Bildung und Gesundheit pro Kopf der Bevölkerung dramatisch von 48,8 Dollar 1981 auf 12,4 Dollar 1990. Bis 2005 konnte Peru aufgrund gestiegener Rohstoffpreise und damit höherer Steuer- und Deviseneinnahmen seinen Schuldendienst bezahlen, aber die Ausgaben für Gesundheit stiegen trotz höherer Staatseinnahmen bis zur Pandemie nur auf 3,5 % des BIP, d.i. im weltweiten Vergleich die 23.! Stelle. Diese Unterfinanzierung über Jahrzehnte ist ein weiterer Grund für den Kollaps des Gesundheitssystems.

Arm geboren - erfolgreich geworden

Karin Rhiemeier

Von den vielen Schülern, die mir im Laufe unserer jährlichen Besuche im CENTRO begegnet sind, ist mir besonders Flavio T. R. in Erinnerung geblieben. Sein Werdegang zeigt, dass man mit Ehrgeiz und eisernem Willen seine Ziele erreichen kann.

Als wir 2003 wieder einmal für einige Wochen in PROSOYA gelandet waren, fiel uns eine verhärmte, schüchterne Frau auf, die den Köchinnen als Hilfe zugeteilt war. Zu ihr gehörten ihre 3 Jungs: Samuel (16) und Flavio (11) sowie Jordin (3) aus einer jüngeren Beziehung. Lucía und ihre Kinder waren im Projekt quasi gestrandet, denn eine andere Bleibe hatten sie nicht. Ein weiterer Sohn war bei den Großeltern als billige Arbeitskraft untergekommen. Den Vater gab es nicht mehr. Der hatte sich 6 Jahre zuvor wegen Erbstreitigkeiten vergiftet, woraufhin die Witwe - ohne ihre Kinder - vom Hof gejagt wurde.

Als Samuel 10 Jahre alt war, gelang ihm die Flucht. Seine Mutter traf er in Oxapampa an, wo sie sich als Putzfrau in der Markthalle ihr Essen verdiente. Der Junge tat einem Bäcker leid, der ihn in seine Familie aufnahm, ihm das Backen beibrachte und ihn endlich in der Grundschule anmeldete. Die Mutter fand einen neuen Partner, der zwar ihre Arbeitskraft schätzte, nicht aber die Schwangerschaft, aus der der kleine Jordin stammt, so dass Lucía wieder allein ihren Weg suchen musste. Als wir sie kennenlernten, schätzten wir ihr Alter eher auf 50 als auf Anfang 30. Später erfuhren wir, dass Lucía mit Jordin schon bald wieder PROSOYA verlassen hatte, um an einem anderen Ort ihr Glück zu suchen. Samuel blieb im Projekt, um auf jeden Fall die Sekundarschule zu besuchen. „Auch wenn meine Klassenkameraden mich wegen meines ‚hohen Alters‘ auslachen - das macht mir nichts aus“.



Und Flavio? Damals hieß es noch, keine Schüler unter 14 aufzunehmen. Aber schnell fiel den Verantwortlichen auf, dass der Kleine - denn klein war er und ist er noch heute - sich durchaus mit den älteren Schülern messen konnte. Auch er wurde also PROSOYA-Schüler und machte 2008 als einer der Jüngsten seinen Sekundarabschluss. Anschließend bildete er sich noch für ein weiteres Jahr in der „Especialidad“ für Automechanik und Tischlerei weiter, bevor er mit 17 das Projekt verließ. Bei der Trauerfeier für den im Dezember 2009 verstorbenen geliebten „Profe“ Hugo Fernández hielt er im Namen aller Projektschüler eine bewegende Ansprache, die seinerzeit auch in unserem Rundbrief erschien.

Er bewarb sich bei SENATI in La Oroya für die 3-jährige Ausbildung zum Automechaniker, die er „dank der in PROSOYA erworbenen Vorkenntnisse“ ohne Probleme erfolgreich abschloss. Mit gelegentlicher finanzieller Unterstützung durch seinen Bruder Samuel und etliche Nebenjobs hatte er sein erstes Ziel erreicht.

Als er nach bestandener Prüfung seinen Werkstatt-Meister in Tarma besuchte, bei dem er seine Praktika abgeleistet hatte, fragte ihn dieser: „Und nun, gehst du auch wie die meisten erst einmal in die Minen, um das große Geld zu verdienen?“. Flavios Antwort war: „Nein, ich würde viel lieber noch ein weiteres Jahr hier arbeiten, um von Ihnen zu



lernen, was ich noch nicht weiß.“ Und so geschah es.

Zurück in Oxapampa half ihm erneut Samuel bei der Eröffnung seiner ersten Werkstatt, in der schon bald Ex-Prosoyinos ihre Praktika machten. Flavio lernte seine Frau Karina kennen, und bald kam Tochter Ängeli zur Welt. Vor wenigen Monaten machte die kleine Schwester Kao-mi das Glück perfekt. Flavio hat klare Vorstellungen von seiner Zukunft. Sein

Betrieb soll wachsen und Vorbild für andere seiner Branche sein. „Dort soll es aussehen, wie in einem deutschen Betrieb.“ Vor wenigen Tagen schrieb er uns: „Ich danke Gott, dass er mich Mitglied dieser großartigen Prosoya-Familie werden ließ. Ihr verdanke ich, dass sich mein Traum erfüllt hat und weitere Herausforderungen kein Hindernis für mich sein werden. Ich bin auch dankbar für meine Frau Karina und meine beiden wunderbaren Töchter“.

EAPNE bei den Mädchen

Krista Schlegel

Auch während der Pandemie läuft im Centro Yanachaga das Ausbildungsprogramm der EAPNE weiter. Neben dem Homeschooling gibt es an den Nachmittagen zusätzliche Angebote aus verschiedenen Berufszweigen. Dazu sind dann die Schülerinnen in 3 kleinere Gruppen eingeteilt, je nach Alter und Können (Grundkenntnisse, mittlere und fortgeschrittene Fähigkeiten).

In Quillazú handelte es sich in den letzten Monaten um die Vermittlung von praktischen Fähigkeiten in den Bereichen Kochen und Backen, die möglicherweise später zu einem typischen Frauenberuf führen könnten. - Im theoretischen Unterricht stellte Jéssica A., Mitarbeiterin in Quillazú, die Themen Hygiene und Lebensmittelqualität in den Mittelpunkt. Anschließend wurden 4 typische Gerichte der peruanischen Küche an unterschiedlichen Tagen erarbeitet und für den gemeinsamen Verzehr zubereitet. Ají de Gallina (Hühnchen in Ajisoße), Tallarines Verdes (Nudeln mit grüner Kräutersoße), Lomo Saltado (Rindfleischstücke mit Tomaten, Zwiebeln und Pommes Frites, Estofado de Pollo (geschmortes Huhn).

Ebenso lernten die Mädchen besondere Brötchensorten kennen und herzustellen, die in Zukunft im Dorf zum Verkauf angeboten werden sollen.

Auch im Gebrauch der Computer wurden die Mädchen zusätzlich geschult, um die Teilnahme am virtuellen Unterricht zu erleichtern. Die Fortbildung in diesem Bereich soll in den nächsten Monaten fortgesetzt werden.

Zuckerrohr - wichtiger Wirtschaftsfaktor

Margot Jüngst

Das im Verbund stehende Zuckerrohr (*Saccharum officinarum*) erreicht eine Höhe von 2-8 m. Im Mark der unverzweigten, 2-7 cm dicken Halme des Süßgrases verbirgt sich das bis zu 20%ige Zuckerkonzentrat.

Zuckergewinnung und Alkoholherstellung sind die Hauptverwendungszwecke der Pflanze, die vermutlich in Neuguinea ihre Wurzeln hat. Der bekannte brasilianische Schnaps Cachaca aus gekeltertem Zuckerrohrmost entfacht mit seinen 38% - 48% so manches Feuer in der Kehle.

In der Liste der 20 Hauptanbauggebiete belegt Peru 2019 mit einer Erntemenge von 10.929.341 t Platz 18. Wer durch Peru reist, kommt also am Zuckerrohr nicht vorbei, so oder so.



Auch wir besuchten vor Jahren während unserer Patenreise ins Projekt eine Zuckerrohrmühle und kosteten den bittersüßen, leicht nach Lakritz schmeckenden frischen Presssaft. Am kleinen Verkaufsstand erwarben wir ‚miel de caña‘, dunkelbraunen Zuckerrohrsirup. In Naturkostläden ist dieses aromatische, kohlenhydratreiche, hochwertige Nebenprodukt besser bekannt als Zuckerrohrmelasse.

Das „schwarze Wunder“ enthält organische Säuren, anorganische Salze, Betain, Vitamine, Magnesium. In der Küche findet es seinen Platz als Ingredienz in Lebkuchen, Vollkorngebäck, kräftigen Soßen und Marinaden; eine leckere Zutat auch im Müsli, Joghurt, Quark, im Apfelmus, mit Zimt verfeinert. Die Melasse ist auch der Basisstoff für Rum. Selbst die Reste des gepressten Rohres finden noch Verwendung – gehäckselt als Streu im Stall.



Regelmäßig berichten wir im Rundbrief über unsere Schülerinnen und Schüler und über das Geschehen im Projekt und in Peru. Doch was passiert eigentlich bei der Peru-Aktion in Deutschland?

Der Vorstand der Peru-Aktion trifft sich alle 8 Wochen zu einem Informationsaustausch, um anschließend wichtige Dinge entscheiden zu können. Armin hat als 1. Vorsitzender engen Kontakt zu CEDEY, unserem peruanischen Partnerverein in Lima, und Ditmar als 2. Vorsitzende zu Edgardo, dem Leiter des Projektes vor Ort. Nach der letzten Vorstandswahl wurden verschiedene Arbeitsgruppen gebildet. Damit konnte einer zeitlichen Überforderung einzelner Vorstandmitglieder entgegengewirkt werden. Auch wurde die Vereinsarbeit durch Beteiligung weiterer Mitglieder auf eine breitere Basis gestellt. Zeit- und kostensparend (in diesem Fall dank Corona!) versammeln wir uns auf Videokonferenzen und verbinden uns mit über ganz Deutschland verteilten Mitgliedern, mit dem CEDEY-Vorstand und sogar mit den leitenden Mitarbeitern aus dem Projekt. Sprachbarrieren gibt es nicht – zweisprachige Gesprächsteilnehmer auf beiden Seiten leisten bei Bedarf wertvolle Übersetzungsdienste.

Die **Arbeitsgruppe Landwirtschaft** unterstützt den Projektleiter durch produktionstechnische und betriebswirtschaftliche Beratungen in Landwirtschaft, Tourismus und in den Werkstätten. Die Erlöse aus diesen Bereichen tragen immer mehr zur Kostendeckung für Unterbringung und Versorgung der Jugendlichen und für die pädagogische Betreuung bei. Sie sollen langfristig noch steigen, denn angesichts staatlicher Vorgaben und Inflation steigen Lohn- und Sachkosten kontinuierlich an.

Die Gebäude im Centro Yanachaga müssen laufend aufgrund ihrer leichten Bauweise und des starken Witterungseinflusses durch die Regenzeit instand gehalten werden. Die **Arbeitsgruppe Bauen** soll mit Hilfe eines örtlichen Bauexperten eine Bestandsaufnahme und einen mittelfristigen Instandhaltungs- und Investitionsplan für alle Gebäude erarbeiten und kalkulierbar machen. Daneben unterstützt sie den Projektleiter durch fachliche Beratung bei der Durchführung von Bau- und Renovierungsmaßnahmen.

In der **Arbeitsgruppe Finanzen** wird am Jahresanfang im intensiven Austausch mit dem Vorstand von CEDEY der Finanzbedarf für die laufenden Kosten im Projekt und die erforderlichen Investitionen bei Gebäuden und Sachmittelausstattung geklärt. Die Überprüfung der satzungsgemäßen Verwendung der Spenden in Peru erfolgt am Jahresende durch eine externe Prüfung der Buchhaltung sowie die eigene Analyse und Bewertung der Jahresabschlüsse des Projektes.

Die Suche nach einem neuen Programm für die Verwaltung der Mitglieder- und Spendendaten hat Priorität in der **Arbeitsgruppe IT/Verwaltung**. Daneben kümmert sich die Arbeitsgruppe um die Cloud, einen Speicherplatz im Internet, an dem Dokumente und Dateien datenschutzkonform gespeichert werden.

Schwerpunkt der **Arbeitsgruppe Pädagogik** ist die fachliche Unterstützung des pädagogischen Leiters Rubén im Projekt bei der Entwicklung und Umsetzung von Konzepten zur Förderung der Jugendlichen. Die Gruppe steht in regelmäßigem Kontakt mit einer

entsprechenden Arbeitsgruppe von CEDEY Pädagogen in Lima. Sie empfängt regelmäßig Berichte über die pädagogische Arbeit vor Ort. Neuerdings gibt es sogar authentische Berichte eines von Schülern gegründeten Presseclubs.

Die **Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit** verstärkt das Redaktionsteam des Rundbriefs. Sie arbeitet ferner an der Neugestaltung unserer Website und kümmert sich um die Kommunikation mit Paten und Spendern.

Unsere Vereinsarbeit hat mit der Einrichtung der Arbeitsgruppen neue Schubkraft bekommen, ist engagiert, quirlig, fachlich durchaus anspruchsvoll und durch die verschiedenen Kulturen und Sprachen hochinteressant. Weitere Mitstreiter sind immer willkommen – Interessierte wenden sich an unseren 1. Vorsitzenden Armin Meyercordt.

Neues aus Peru und dem Centro Yanachaga

Pedro Castillo wurde zum neuen Präsidenten von Peru gewählt

Schon nach dem 1. Wahlgang im April standen zwei Kandidaten mit ungefähr gleicher Stimmenanzahl an der Spitze: Der Linkskandidat Pedro Castillo und die rechtsorientierte Kaiko Fujimori, Tochter des ehemaligen Präsidenten Alberto Fujimori, der noch heute wegen Korruption im Gefängnis sitzt. Die Stichwahl am 6. Juni ergab einen hauchdünnen Vorsprung von ca. 50 000 Stimmen für den ehemaligen Grundschullehrer und Gewerkschaftssekretär Pedro Castillo, ein Mann aus dem Volk. Am 19. Juli wurde vom nationalen Wahlgericht seine Wahl als rechtmäßig bestätigt. Castillo will die Vorherrschaft der reichen Wirtschaftselite eindämmen und der armen Bevölkerung mehr Rechte und Arbeitsplätze verschaffen.



Sensible Ökosysteme zu schützen und zu erhalten ist auch in Peru zu einem wichtigen Anliegen geworden.

Von der örtlichen Vertretung des Umweltministeriums in Oxapampa erhielt das CENTRO YANACHAGA im Juni 2021 eine Auszeichnung. Die erfolgreichen pädagogischen Initiativen zum Erhalt der einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt im Schutzgebiet der „Reserva biosfera Oxapampa Ashaninka - Yanesha“ wurden hervorgehoben.



Der im Projekt hergestellte Honig wurde ebenfalls ausgezeichnet und bekam erneut sein Bio-Zertifikat.



Feste werden im Centro Yanachaga gern gefeiert und mit einem besonderen Essen gebührend gewürdigt. In Quillazú und Huancabamba gab es am Muttertag für die Köchinnen und weiblichen Angestellten zusätzlich je einen großen Geschenkkorb, Blumen und eine liebevolle Ansprache.





Im Jungenprojekt wurde am Kiosk die „wifi“-Antenne installiert, um damit den Internetempfang für den virtuellen Unterricht zu verbessern.



Auf dem Gelände von Huancabamba wurden die Elektro-Hauptleitungen zwischen der Tischlerei, dem Melkstand und der Imkerei neu verlegt.



In der Metallwerkstatt hat Gerald aus gebrauchten Metallteilen einen kleinen Anhänger zusammengeschweißt, der an den Traktor angehängt werden kann.



Die Gemeindeverwaltung von Huancabamba hat auf dem Zufahrtsweg zum Projekt große Maschinen eingesetzt, um die Schäden der letzten Regenzeit zu beseitigen.



Das Turbinenhaus musste saniert werden und bekam eine stabile Dachkonstruktion aus Metall mit Wellblechabdeckung. Die Umgebung des Gebäudes wurde gründlich von wuchernden Pflanzen befreit.



In Quillazú wurde oberhalb der Häuser zusätzlich ein Graben mit einem gemieteten Bagger ausgehoben, damit das Wasser aus dem sehr feuchten Gelände besser zum Fluss hin, abfließen kann.





Wir danken allen Spendern noch einmal für ihre wertvolle Hilfe und bitten Sie, unsere Arbeit im Centro Yanachaga auch in den so schwierigen Corona-Zeiten weiterhin zu unterstützen.

Bleiben Sie gesund und genießen Sie die schöne Sommer- und Ferienzeit.

Ihre Krista Schlegel Karin Kiemeist



www.centro-yanachaga.org

Ansprechpartner:

Ditmar Wiegmann
Tel. 07043 - 40049
ditmar@peru-aktion.de

Jungenprojekt: Krista Schlegel
Tel. 05261 - 6678530
krista@peru-aktion.de

Mädchenprojekt: Sigrid Baake
Tel. 040 - 488658
sigrid.baake@wt.net.de

Patenschaften: Hans-Eugen Weber
Tel. 0251 - 2761829
avistextoris@gmx.de

Spendenkonto:

Sparkasse Bielefeld
IBAN: **DE09 4805 0161 0006 7423 99**
SWIFT-BIC: **SPBIDE3BXXX**

Spendenbescheinigungen:

Kassenwart: Helga Berlin
Tel. 05261 - 14911
kassenwart@peru-aktion.de